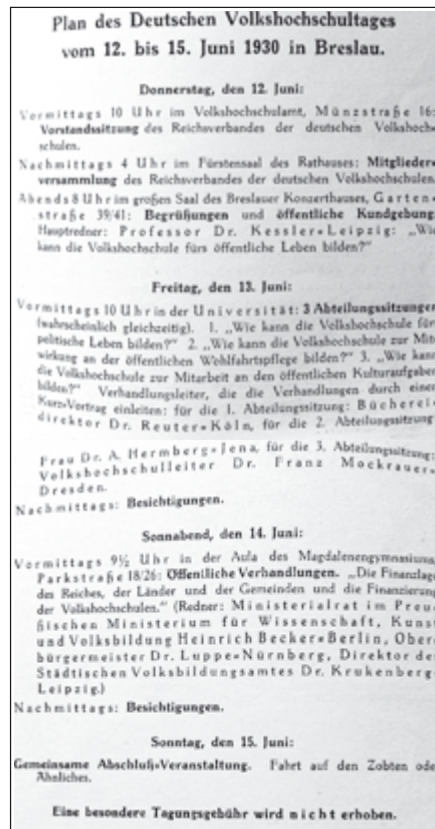


## »Weiterbildung für alle!«

### Der Deutsche Volkshochschultag 2011

Vom 11. bis 13. Mai fand in Berlin der XIII. Deutsche Volkshochschultag statt. Der Weiterbildungskongress, der seit 1956 alle fünf Jahre vom Deutschen Volkshochschul-Verband (DVV) durchgeführt wird, stand ganz im Zeichen von Offenheit und Chancengerechtigkeit. In seiner Eröffnungsrede vor 1.500 geladenen Gästen aus 50 Ländern forderte Bundespräsident Christian Wulff: »Jedermann soll Zugang zur Bildung bekommen. Und jedermann soll auch die Möglichkeit haben, sich weiterzubilden und weiterzuentwickeln«. Die Präsidentin des DVV, Prof. Rita Süssmuth, sekundierte und stellte das Prinzip der Offenheit in den Kontext des lebenslangen Lernens. Angesichts der derzeitigen Bevölkerungsentwicklung müsse die Weiterbildung jedoch erheblich besser ausgestattet werden, denn Deutschlands »Zukunft hängt von einem offenen und chancengerechten Zugang zur Weiterbildung ab«. Das anlässlich des Volkshochschultags veröffentlichte Grundsatzprogramm »Die Volkshochschule – Bildung in öffentlicher Verantwortung« stellt sich diesem hohen Anspruch. Zugleich wurde das Papier von konkreten Schritten flankiert, indem der DVV in Anwesenheit der Bundesbildungsministerin Prof. Annette Schavan der »Allianz für Bildung« beitrug. Mit diesem Engagement verbunden war jedoch auch die Forderung nach einer besseren Finanzierung des Weiterbildungssektors. Hierfür würde jährlich ein Betrag von 100 Millionen Euro benötigt. Insbesondere der Blick auf die aktuelle »leo. – Level-One-Studie« der Universität Hamburg zum funktionalen Analphabetismus innerhalb der deutschsprachigen Bevölkerung zeige, dass circa 14 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung nicht ausreichend lesen und schreiben können (siehe Seite 8 dieser Ausgabe). Süssmuth mahnte angesichts dieser »verheerenden« Fakten ein unverzügliches und entschlossenes Handeln

von Bund und Ländern im Rahmen des Grundbildungspaktes an. Die Themen des Volkshochschultages waren so brisant wie facettenreich.



Alles schon mal dagewesen? Ablauf und Themen vor 81 Jahren.

In unterschiedlichen Diskussionsformen reichte die Bandbreite etwa vom zivilgesellschaftlichen Engagement (»Bürgerbeteiligung als Kraftquelle für eine lebendige Demokratie«) über die demografische Wende (»Bildungskluft und Altersfalle«) bis hin zu umweltpolitischen Fragen (»Nach Kyoto und Cancún: Wie verändern wir unseren Lebensstil?«). Für eine kontroverse und lebendige Auseinandersetzung sorgte u.a. der prominente Talkshow-Philosoph Richard David Precht. Die zahlreichen Aussteller des Volkshoch-

schultages trugen ebenfalls zum Gelingen des Weiterbildungskongresses bei. Auch das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) war mit einem Stand präsent, um über seine Arbeit für Wissenschaft und Praxis der Erwachsenenbildung zu informieren. Vom Volkshochschultag ging ein insgesamt selbstbewusster Impuls aus. Dennoch gibt es große Herausforderungen, die zukünftig zu meistern sein werden. Auf der Schlussveranstaltung identifizierte der Direktor des DIE, Prof. Ekkehard Nuißl von Rein, insbesondere zwei Themen, denen man Aufmerksamkeit entgegenbringen solle. Erstens müsse die Vernetzung auf verbandlicher wie politischer Ebene ausgebaut werden: »Eine gemeinsame Stimme der Weiterbildung tut not!« Zweitens gehöre die Zukunft denjenigen, die evidenzbasiert arbeiten. Die entsprechende Devise lautet: »Tue Gutes und belege es auch!«

Der Blick in die Vergangenheit gibt durchaus Anlass zum Optimismus, dass die Volkshochschulen diesen Aufgaben gewachsen sind. So würdigte Bundespräsident Wulff die großen Verdienste um das Gemeinwesen: »Die Volkshochschulen sind tagtäglich der lebendige Beweis dafür, dass alle Menschen (...) einen Hunger nach Bildung haben.« Dabei sei es gerade die Offenheit der Volkshochschulen, die sie zur »Schule der Demokratie« werden lasse. Jedoch muss auch angesichts der präsidialen Eloge ein wenig Wasser in den Wein geschüttet werden. So machten die zahlreichen Demonstranten vor dem Tagungsgebäude auf die zum Teil überaus schwierigen Arbeitsverhältnisse in der Weiterbildung aufmerksam. Das Zusammentreffen der Spitzenpolitik mit der Basis der Volkshochschulen war es aber, was dem Volkshochschultag seinen eigentlichen Reiz verlieh, denn es wurde gelebt, was gefordert wird: die Offenheit für alle.

DIE/TV

[www.volkshochschultag.de](http://www.volkshochschultag.de)

Standortbestimmung der VHS:

[www.dvv-vhs.de/fileadmin/user\\_data/PDF/Standortbestimmung.pdf](http://www.dvv-vhs.de/fileadmin/user_data/PDF/Standortbestimmung.pdf)

## »Europa auf der Begegnungsebene«

### Abschlusskonferenz des Aktionsplans Erwachsenenbildung in Budapest

Wir erinnern uns: Im September 2007 hatte die EU ihren Aktionsplan zum Erwachsenenlernen verabschiedet; kurz darauf war die amtliche Kommunikation unter dem Titel »It's never too late to learn« erschienen. Der Aktionsplan (2008–2010) entwickelte erstmalig eine Prioritätenliste von Maßnahmen, die im Weiterbildungsbereich umgesetzt werden sollten. Dazu zählten die Erhöhung der Teilnahme, die Verbesserung der Qualität, die Entwicklung eines leistungsfähigen Systems und die stärkere Einbeziehung relevanter Akteursgruppen.

Um eine Bestandsaufnahme des ausgelaufenen Programms vorzunehmen und künftige Handlungsfelder zu identifizieren, veranstaltete die Europäische Kommission, genauer die DG Education and Culture, vom 7. bis 9. März 2011 in Budapest eine Konferenz. Unter dem Motto »It is always a good time to learn« fanden sich über 250 Akteure aus 35 Ländern, politische Verantwortliche aus den Mitgliedsländern, auf dem europäischen Parkett ein, auch aus dem Europarat, der OECD und den Vereinten Nationen, daneben Vertreter/innen von Verbänden und Sozialpartnern sowie Experten.

Das Wiedersehen mit Kolleg/inn/en schien Teil des Programms zu sein, so dass man fast geneigt war, das Konferenzthema in »Es ist immer gut, sich zu treffen« abzuändern.

Mit dieser Veranstaltung in Budapest, die mit der EU-Präsidentschaft Ungarns zusammenfiel, wurden durchaus unterschiedliche Ziele verfolgt. So sollte einerseits bilanziert werden, welche Fortschritte in den drei Jahren des Aktionsplans in den Mitgliedsländern zu verzeichnen waren; andererseits sollten drängende Aufgaben für den Zeitraum bis 2020 identifiziert werden. Während in der offiziellen Zusammenfassung der Konferenz rückblickend die »Planerfüllung« konstatiert wurde, trieb die Teilnehmenden eher die Frage nach der

Ausgestaltung des nachfolgenden Aktionsplans um. Dieser soll im Sommer 2011 erscheinen.



Foto: EU-Kommission

Internationale Großkonferenz 2011: »Final conference on the Adult Learning Action Plan«

Der Endbericht der Arbeitsgruppe zum Aktionsplan (2007–2010) bildete zusammen mit den Hintergrundberichten, die anlässlich der Konferenz noch einmal systematisierend aufbereitet worden sind, eine inhaltlich anregende Mischung. Dies lässt sich von den Workshops und Foren nicht immer sagen. Zwar wurde rhetorisch die Aufgabe übernommen, Handlungsanregungen bis 2020 zu entwickeln, allerdings war das Gefühl des »Vakuums« zwi-

schen zwei Aktionsprogrammen nicht zu überspielen.

In den Gängen der Konferenz waren auch personelle und strukturelle Veränderungen in der Kommission ein Thema; dazu zählte der angekündigte Abschied der langjährigen Leiterin

Marta Ferreira. Diese Form des *information gossip* auf Großkonferenzen dient wohl mit dazu, Europa auf die Begegnungsebene zu bringen. Die Vernetzung und der Austausch zwischen den Akteuren haben in den letzten Jahren zweifelsohne Fortschritte gemacht. Ob deswegen die Erwachsenenbildung innerhalb der EU an bildungspolitischem Gewicht gewinnt, ist jedoch eine andere Frage.

Wolfgang Jütte

# Über vierzehn Prozent funktionale Analphabeten

## Ergebnisse der leo. – Level-One-Studie

Deutschland bedarf seit Langem einer verbesserten Datenlage über die Lese- und Schreibkompetenzen der erwerbsfähigen Bevölkerung. In Frage stehen besonders das unterste Kompetenzniveau (»Level One«) und die Größenordnung des so genannten funktionalen Analphabetismus. Die UNESCO spricht von funktionalem Analphabetismus bei Unterschreiten der vollen Teilhabe im Lesen, Schreiben und Rechnen. Diese Definition ist jedoch nach unserer Ansicht zu hoch und zudem schwer operationalisierbar. Die Definition des Alphabunds (www.grundbildung.de) verlangte entsprechend eine Präzisierung. Das Projekt leo.<sup>1</sup> differenziert daher sechs Alpha-Level und rechnet das Unterschreiten des Alpha-Levels 4 dem funktionalen Analphabetismus zu. Die leo.-Ergebnisse liegen inzwischen vor und zeigen ein erhebliches Ausmaß an Kompetenzdefiziten.<sup>2</sup>

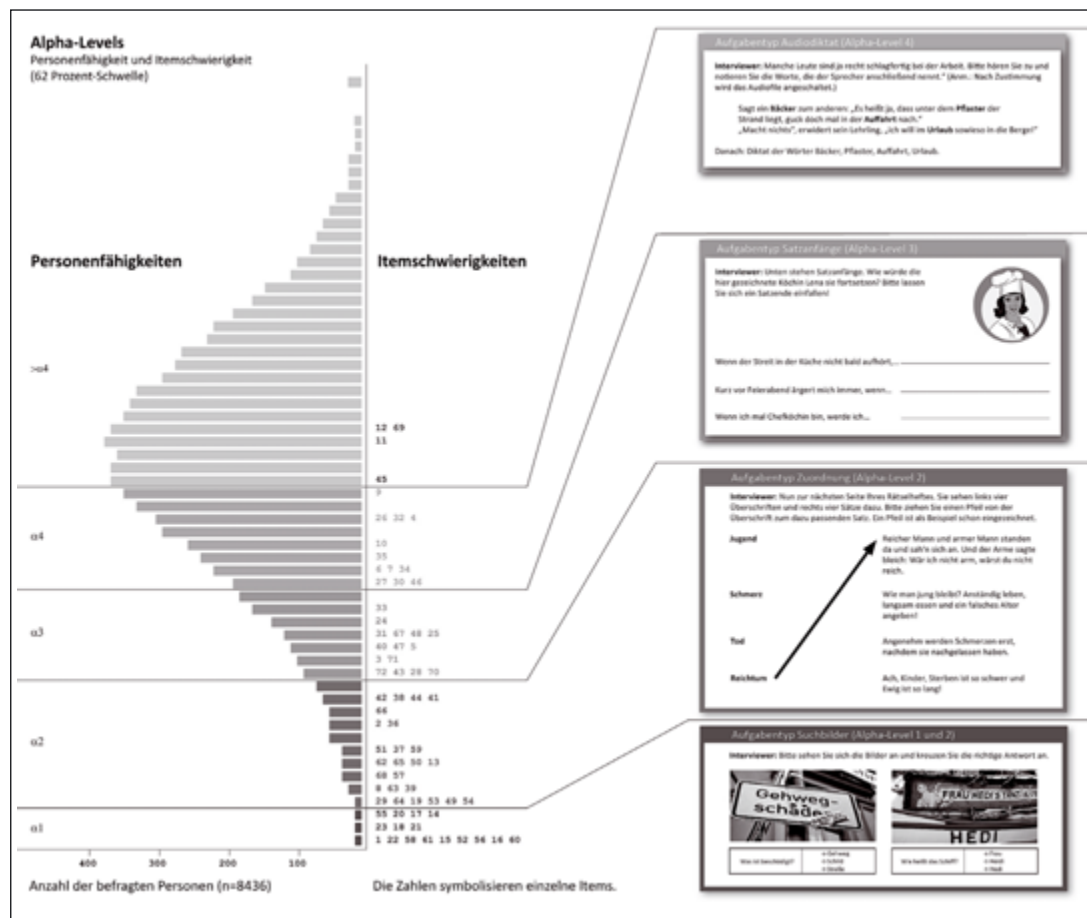
1 Das diesem Artikel zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unter dem Förderkennzeichen W135900 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen. Die Studie wurde unter Leitung der Universität Hamburg mit Unterstützung der Professoren Johannes Hartig und Rainer Lehmann sowie von Frauke Bilger, Robert Jäckle und Bernhard von Rosenblatt von TNS Infratest Sozialforschung durchgeführt.

2 Den Methodenbericht senden wir Fachwissenschaftler/innen auf Anfrage gern zu.

Danach muss Deutschland von einer Größenordnung des funktionalen Analphabetismus von kumuliert mehr als 14 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung (Lage auf Alpha-Level 1–3, 18–64 Jahre) ausgehen. Das entspricht einer Größenordnung von 7,5 Millionen funktionalen Analphabet/innen in Deutschland. Diese Personen sind aufgrund ihrer begrenzten schriftsprachlichen Kompetenzen nicht in der Lage, am gesellschaftlichen Leben in angemessener Form teilzuhaben. So misslingt etwa auch bei einfachen Beschäftigungen das Lesen schriftlicher Arbeitsanweisungen. Eine Analyse schwierigkeitsbestimmender Merkmale

hat ergeben, dass funktionaler Analphabetismus auf ein zentrales Kennzeichen hin verdichtet werden kann: das so genannte *Unterschreiten der Textebene*. Ein funktionaler Analphabet wird einen zusammenhängenden Text nicht lesen können. Jedoch wird er zentrale Wörter, die per Layout hervorgehoben sind, entnehmen und er wird auch einen einzelnen Satz erlesen oder zu Papier bringen können. Die empirische Studie zeigt, dass die Textlänge beim Lesen und Schreiben das zentrale, schwierigkeitsbestimmende Merkmal ist: Je länger desto schwieriger. Von Analphabetismus im engeren Sinne sind mehr als vier Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung betroffen (Lage auf Alpha-Level 1–2, 18–64 Jahre). In diesem Zusammenhang wird von einem *Unterschreiten der Satzebene* gespro-

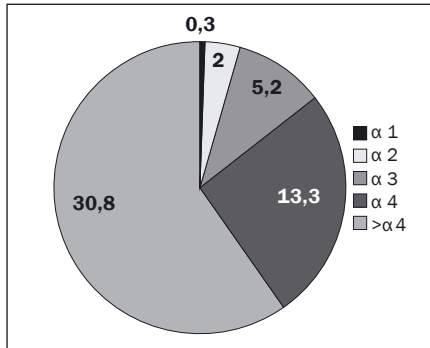
Abbildung 1: Verteilung der Personenfähigkeiten und Itemschwierigkeiten je Alpha-Level



Quelle: leo. online unter <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/>



**Abb. 2: Funktionaler Analphabetismus und fehlerhaftes Schreiben in der deutsch sprechenden erwachsenen Bevölkerung (18–64 Jahre), differenziert nach Alpha-Levels**



Angaben absolut in Mio. Quelle: leo

chen, d.h., dass eine Person zwar einzelne Wörter lesend verstehen bzw. schreiben kann – nicht jedoch ganze Sätze. Zudem müssen die betroffenen Personen auch gebräuchliche Wörter Buchstabe für Buchstabe zusammensetzen.

Fehlerhaftes Schreiben trotz gebräuchlichen Wortschatzes zeigt sich bei weiteren 25 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung, dies betrifft vor allem die Rechtschreibung (Lage auf Alpha-Level 4, 18–64 Jahre). Das entspricht über 13 Millionen Menschen in Deutschland. Vom fehlerhaften Schreiben wird gesprochen, wenn auf der Satz- und Textebene auch bei gebräuchlichen Wörtern langsam und/oder fehlerhaft gelesen und geschrieben wird. Die Rechtschreibung, wie sie bis zum Ende der Grundschule unterrichtet wird, wird nicht hinreichend beherrscht. Typische Betroffene vermeiden das Lesen und Schreiben häufig.

Somit beherrschen nur knapp 60 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung Lesen und Schreiben hinreichend gut (vgl. Abb. 2).

Anke Grotluschen / Wibke Riekmann  
(Universität Hamburg, Projekt leo.)

## Schröders »Demokratieerklärung« in der Kritik

Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten legt Stellungnahme vor

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unter Ministerin Kristina Schröder plant eine so genannte »Extremismusklausel«. Diese müssten alle Projekte und Initiativen, die sich gegen Rechtsextremismus und für Demokratie engagieren, unterschreiben, um weiterhin die Voraussetzungen für die Förderung durch das BMFSFJ zu erfüllen. Die Initiativen sollen sich mit dieser Erklärung zum Grundgesetz bekennen und nachweisen, dass sie und ihre Partner verfassungstreue agieren.

Gegen dieses Vorhaben hat sich breiter Widerspruch geregt, zahlreiche Initiativen, Ehrenamtler, Vereine, Parteien und Gewerkschaften haben den Plänen widersprochen. Die Sozialsenatorin Berlins, Carola Bluhm, hat offiziellen Widerspruch für ihr Bundesland eingelegt. Ein Gutachten des Verfassungsrechtlers Prof. Ulrich Battis von der Humboldt-Universität zu Berlin, in Auftrag gegeben von Gegnern der Demokratieerklärung, kam zu dem Schluss, diese sei verfassungsrechtlich bedenklich.


Nun hat sich auch der Vorstand des Arbeitskreises deutscher Bildungsstätten, dem rund 150 Einrichtungen und Träger der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung angehören, mit der Demokratieerklärung befasst und eine Stellungnahme veröffentlicht. Er erklärt darin sein Unverständnis für diese Maßnahme, da die Erklärung weder sachangemessen noch praktikabel scheine, und

appelliert an die Bundesregierung, diese auszusetzen.

Die Demokratieerklärung schaffe keine Rechtssicherheit und biete keine Gewähr gegen die missbräuchliche Verwendung von Fördermitteln. Die im AdB zusammengeschlossenen Träger politischer Bildung seien sich ihrer Verantwortung bewusst, mit ihren Angeboten demokratiefeindlichen Tendenzen kein Forum zu geben oder auch nur den Anschein zu erwecken, dies zuzulassen. Der AdB wendet sich auch gegen Versuche, die politische Auseinandersetzung mit der einen extremistischen Position zur Durchsetzung einer anderen extremistischen Position zu instrumentalisieren.

Der AdB betont: »Das Bekenntnis der Träger zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung verbietet ihnen jedoch nicht die Auseinandersetzung mit extremistischen Strömungen und Gruppierungen oder die Ansprache von Zielgruppen aus dem extremistischen Milieu. Die Präventionsprogramme gegen verschiedene Formen des politischen und religiösen Extremismus können auch nur wirksam sein, wenn sie es den Projektträgern ermöglichen, ihre Arbeit den jeweiligen Bedarfslagen und Gegebenheiten vor Ort anzupassen, und sie außerdem sicher sein könnten, dass ihre fachlich-pädagogische Freiheit nicht durch unbestimmte zuwendungsrechtliche Auflagen beschnitten wird.«

AdB; DIE/BP


 [www.adb.de](http://www.adb.de)

### NRW erhöht die Förderung der politischen Bildung

Die Koalitionsfraktionen im nordrhein-westfälischen Landtag wollen die Mittel zur Förderung der politischen Bildung deutlich anheben. Das geht aus der Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses vom 11. April hervor. Die alte Landesregierung hatte die Finanzierung der Landeszentrale für politische Bildung, mit der u.a. auch über 50 freie Träger

im Land gefördert werden, seit 2005 drastisch gekürzt. Damit stehen der politischen Bildung in NRW zukünftig über 600 Tausend Euro mehr zur Verfügung, insgesamt über 2,7 Millionen Euro.

Beschlussempfehlung und Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses:

 [www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD15-1707.pdf](http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD15-1707.pdf)

## Steigende Weiterbildungsbeteiligung Älterer

### Neue AES-Zahlen zum Weiterbildungsverhalten in Deutschland

Die neuen Eckdaten zum Weiterbildungsverhalten in Deutschland sind da. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat den Trendbericht zum Adult Education Survey (AES) 2010 »Weiterbildungsverhalten in Deutschland« vorgelegt, bei dem in einem größeren europäischen Befragungssetting alle zwei bis drei Jahre auch die Bevölkerung in Deutschland im Alter von 18 bis 64 Jahren repräsentativ befragt wird. Zentrale Kennzahl ist die Weiterbildungsbeteiligungsquote. Sie ist im Vergleich zu 2007 leicht gesunken (von 44 % auf 42 %). Dieser Rückgang ist vor allem auf die Entwicklung in den östlichen Bundesländern zurückzuführen: Dort sinkt diese Quote deutlich von 47 auf 41 Prozent, während sie im Westen Deutschlands auf dem Niveau von 2007 (43 %) verharrt. Der Löwenanteil der Weiterbildungsaktivitäten entfällt nach wie vor auf die betriebliche Weiterbildung: Fast 60 Prozent der erfassten Weiterbildungsaktivitäten lassen sich diesem Sektor zurechnen. Die außerbetriebliche berufliche Weiterbildung erreicht einen Anteil von 23 Prozent, auf die nichtberufsbezogene (allgemeine) Weiterbildung entfallen 18 Prozent. Die bekannten gruppenbezogenen Unterschiede bleiben im Wesentlichen erhalten. So zeigt sich weiterhin, dass vor allem das vorgängige Bildungsniveau und der Erwerbsstatus deutliche Unterschiede im Weiterbildungsverhalten nach sich ziehen. Vor allem die mit einer Erwerbstätigkeit verbundenen Gelegenheitsstrukturen bedingen die deutlich höheren Beteiligungswerte der erwerbstätigen Bevölkerung. Zudem wird erneut die Bildungskumulationsthese bestätigt: Personen mit höheren Schul- und Berufsabschlüssen sind auch in der Weiterbildung die aktivsten. Eine Entwicklung ist allerdings überraschend: Die Gruppe der 60- bis 64-Jährigen legt im Vergleich zu 2007 deutlich zu: Die Weiterbildungsbeteiligung der Altersgruppe insgesamt steigt von 18

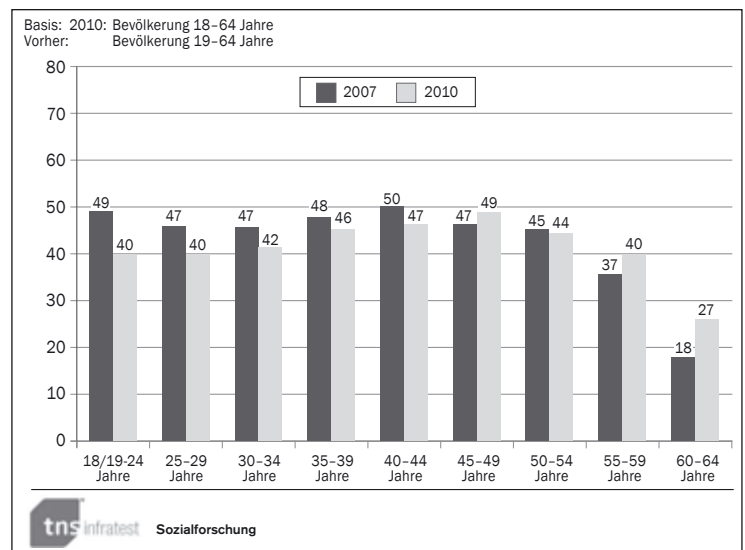
auf 27 Prozent, bei den erwerbstätigen Personen von 32 auf 40 Prozent. Es kann nun darüber spekuliert werden, ob dieser Sprung auf die Verlängerung der Lebensarbeitszeit und damit verbundene Änderungen bei den individuellen Dispositionen (»Weiterbildung lohnt sich noch!«) und personalpolitischen Strategien der Betriebe (»Die Investitionen in das Humankapital rentieren sich auch noch bei Älteren.«) zurückzuführen ist, spezifischere

Angebote entwickelt worden sind oder ob einfach nur ein Kohorteneffekt zu beobachten ist (»Generation der Bildungsboomer«). *Dieter Gnahn (DIE)*



Der AES-Trendbericht kann über die Homepage des BMBF ([www.bmbf.de](http://www.bmbf.de)) bestellt werden und steht als Download zur Verfügung.

**Abb.: Weiterbildungsteilnahme nach Alter**



Quelle: AES 2010

## Europäische Erwachsenenbildung im Überblick

### EAEA und European InfoNet Adult Education bieten Country Overviews

Die European Association for the Education of Adults (EAEA) und das europäische Netzwerk InfoNet bauen ihre Onlineplattformen für Länderberichte mit grundlegenden Informationen über die jeweilige Erwachsenenbildungsszene aus.

23 Länder umfasst inzwischen die Übersicht der EAEA, jeweils übersichtlich gegliedert in die Rubriken »policy + politics« sowie »structure + providers«. Nutzer sind gebeten, Verbesserungen und Ergänzungen für die einzelnen Länderporträts mitzuteilen. Hilfreiche interne und externe Links ergänzen die »Country Overviews«.

Die Länderinformationen des InfoNet AE werden von den jeweiligen InfoNet-

Korrespondenten des 23 Länder umfassenden Netzwerkes geliefert, zu denen auch das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) zählt. 16 Länder wurden bisher porträtiert. Ein Dutzend Leitfragen gliedert diese Berichte, wobei nicht nur die »harten« Fakten eine Rolle spielen, sondern auch offene Fragen die Erwachsenenbildungsszene charakterisieren sollen: »What is typical for Adult Education in the country?« und »Latest developments/main problems in the discussion«. *DIE/BP*



[www.eaea.org/country](http://www.eaea.org/country)



[www.infonet-ae.eu/en/country-overviews-1173](http://www.infonet-ae.eu/en/country-overviews-1173)

## Impulse von Belém stärken

### CONFINTEA VI: Follow-up-Strategie

Die 6. UNESCO-Weltkonferenz zur Erwachsenenbildung (CONFINTEA VI) fand im Dezember 2009 in der brasilianischen Stadt Belém statt: ein eindrucksvolles Großereignis, das dazu beitragen sollte, die Bedeutung der Erwachsenenbildung nachhaltig im Bewusstsein der politisch Verantwortlichen zu verankern. Für die Verwirklichung guter Bedingungen für das Lernen Erwachsener bedarf es freilich mehr als solcher Großereignisse, zumal wenn sie nur alle zwölf Jahre stattfinden. Entscheidend für den Erfolg ist, ob das einmal erzeugte Momentum aufrechterhalten und in zielgerichtete Maßnahmen übersetzt werden kann.

Um diesen Prozess zu unterstützen, wird unter Federführung des UNESCO-Instituts für Lebenslanges Lernen (UIL) unter Beteiligung von Experten und Regierungsvertretern eine CONFINTEA Follow-up-Strategie erarbeitet. Grundlage und Referenzpunkt ist das bei der CONFINTEA VI verabschiedete »Belém Framework for Action«, in welchem die dringlichsten Herausforderungen für die Weiterentwicklung des Erwachse-

nenlernens gebündelt werden und die Mitgliedstaaten Selbstverpflichtungen zu Verbesserungen in den Bereichen bildungspolitische Steuerung und Strategien, Finanzierung, Beteiligung, Inklusion, Chancengerechtigkeit sowie Qualität formulieren.

Die Follow-up-Strategie umfasst Prinzipien und Leitlinien für die bildungspolitische Umsetzung des »Belem Framework« sowie auch Anregungen für konkrete Maßnahmen. Vorgesehen ist ferner eine regelmäßige Fortschrittsbeobachtung anhand einer Monitoring-Matrix und eines Indikatoren-Sets. Sichtbarstes Produkt wird der Weltbericht zur Erwachsenenbildung (GRALE) sein, der erstmals für CONFINTEA VI erstellt wurde und künftig alle drei Jahre erscheinen soll. Zusätzlich zu einem konsistenten Themenkatalog soll jeder GRALE einen Themenschwerpunkt abdecken: Für 2012 ist »Literacy« geplant. Grundlage für den GRALE werden Berichte der Mitgliedstaaten sein. Da die verfügbare Datenbasis zum Teil sehr unzureichend ist, sollen zusätzlich zu Einzelfragen gezielt Studien im Auf-

trag gegeben werden. Darüber hinaus informiert das UIL zweimal jährlich in einem Newsletter über weltweite CONFINTEA Follow-up-Maßnahmen. In Deutschland veranstaltete die Deutsche UNESCO-Kommission im September 2010 einen Informationsworkshop zum GRALE. Eine deutsche Übersetzung des bislang auf Arabisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Russisch und Spanisch vorliegenden Weltberichts ist bislang leider nicht verfügbar. Vielleicht bedarf es nicht unbedingt der CONFINTEA, um die Erwachsenenbildung auf der deutschen bildungspolitischen Agenda zu halten, relevant sind die vom »Belém Framework« benannten Themen und Entwicklungsbedarfe jedoch allemal. Und ein Verständnis von Adult Learning, das wie bei der UNESCO die persönliche und gesellschaftliche Dimension akzentuiert, kann ein Korrektiv bieten zum hier oft dominanten Konzept eines Lebenslangen Lernens unter dem Gesichtspunkt ökonomischer Verwertbarkeit. CONFINTEA sollte im Auge behalten und unterstützt werden. *Susanne Lattke (DIE)*



Alle Informationen über den weltweiten Follow-up-Prozess: <http://uil.unesco.org/content/home/programme-areas/adult-education/confintea/>

## CONFINTEA Südosteuropa

Das Regionalbüro Südosteuropa des dvv international, dem Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, hat eine neue Website zum CONFINTEA-Prozess initiiert, die über die jeweils neuesten Entwicklungen, über nationale und internationale Dokumente und entsprechende Veranstaltungen informieren wird. Ein besonderer Fokus wird auf den Folgekonferenzen liegen, die das Regionalbüro in Südosteuropa plant. Die Seite »CONFINTEA VI in Action« steht in den Sprachen Englisch, Serbokroatisch, Bosnisch, Mazedonisch und Albanisch zur Verfügung.



[www.confintea.dvv-soe.org](http://www.confintea.dvv-soe.org)

## Neue Bildungsstrategie für die Entwicklungspolitik

### Entwurf »Zehn Ziele für Bildung« schließt Erwachsenenbildung ein

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hat Bildung zu einem Schlüsselsektor der deutschen Entwicklungspolitik erklärt und möchte mit einer neuen Bildungsstrategie bis 2013 damit helfen, Armut zu überwinden. Diese Strategie hat Bundesminister Dirk Niebel im Rahmen einer internationalen Bildungskonferenz am 1. März vorgestellt. Die Bildungsförderung soll dem Leitbild des Lebenslangen Lernens folgen; damit wurde erstmalig in der Geschichte des BMZ eine Strategie für deutsche Entwicklungspolitik entworfen, die den gesamten Bildungsbereich

adressiert – von der Grundbildung über die Sekundarbildung, die berufliche Bildung und die Hochschulbildung bis zur Erwachsenenbildung. Die Erarbeitung der Bildungsstrategie soll in einem gemeinsamen Prozess erfolgen, an dem zahlreiche Partner beteiligt sind. Auch interessierte Bürger/innen sind eingeladen, an der Weiterentwicklung des Strategieentwurfs mitzuarbeiten; dafür ist die E-Mail-Adresse [bildungs-bmz.bund.de](mailto:bildungs-bmz.bund.de) eingerichtet worden.

*DIE/BP*



[www.bmz.de/de/zentrales\\_downloadarchiv/Presse/BMZ\\_Bildungsstrategie\\_Entwurf\\_deu\\_2.pdf](http://www.bmz.de/de/zentrales_downloadarchiv/Presse/BMZ_Bildungsstrategie_Entwurf_deu_2.pdf)

## Europäisches Institut für Lebenslanges Lernen?

### Machbarkeitsstudie von EUCIS-LLL

(InfoNet AE) Untersuchungen der »Europäischen Plattform für lebenslanges Lernen« (EUCIS-LLL) ergaben, dass allgemein verfügbare Informationen zur Umsetzung des lebenslangen Lernens im europäischen Kontext noch immer Mangelware sind. Mit der Machbarkeitsstudie für ein »Europäisches Institut für Lebenslanges Lernen« (EILL) strebt EUCIS-LLL an, diese Lücke aus zivilgesellschaftlicher Perspektive zu füllen und dadurch die Nachhaltigkeit von lebenslangem Lernen in den Fokus zu rücken. Im Hintergrund steht dabei die Überzeugung, dass lebenslanges Lernen durch die Förderung von Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenzen ein Instrument zum »empowerment« der Menschen darstellen kann. EUCIS-LLL ist der Auffassung, dass einige Aspekte zum lebenslangen Lernen in der derzeitigen Debatte unterrepräsentiert sind, beispielsweise

- die unterstützende Rolle von Lernangeboten für die Vorbereitung informierter und bewusster Entscheidungen, die das Fundament der Demokratie untermauern sowie
- die Auswirkungen des informellen Lernens auf Identität und Potenziale.

Im Rahmen der Machbarkeitsstudie, die Antonio Mocci erstellt hat, beschreibt EUCIS-LLL, wie ein »Europäisches Institut für Lebenslanges Lernen« (EILL) aktiv werden könnte, um lebenslanges Lernen zu fördern, mit allen Interessengruppen zu kooperieren und politische Entscheidungen zu vergleichen und zu koordinieren. Zudem befasst sich die Studie mit konkreten Umsetzungsmöglichkeiten eines EILL. EILL könnte komplementär zu CEDEFOP und anderen bereits bestehenden Institutionen und Vorhaben im Bereich des lebenslangen Lernens konzipiert werden (ETF, ILO, UIL, CRELL, ELLI etc.). Die originären Aufgaben- und Themenbereiche des Instituts wären auf

- inhaltlicher Ebene der Beitrag von lebenslangem Lernen zum Wohlbe-

finden und die Weiterentwicklung der Qualität des Lernens und

- auf funktionaler Ebene der Vergleich von Terminologien des lebenslangen Lernens, das Füllen von Wissenslücken sowie die Verbreitung von guten Praxisbeispielen.

Schließlich prüft die Studie, ob und wie EUCIS-LLL die Basis für ein Europäisches Institut für lebenslanges Lernen darstellen könnte. Die derzeitigen EUCIS-LLL Mitglieder deckten viele Aspekte der Bildung, Ausbildung, Arbeit, Gesellschaft und des lebenslangen Lernens ab und könnten somit bereits wertvolle, kohärente und interessante Beiträge und Kompetenzen zur Verfügung stellen und einbringen, so die Studie.

Die Mission des EILL wird dabei definiert als Beitrag zur Wissensgesellschaft und als Unterstützung von individueller und kollektiver Emanzipation und von Wohlergehen durch die Förderung des Lebenslangen Lernens.

Der letzte Abschnitt schlägt Modalitäten der Interaktion und Organisation vor, wobei drei Szenarien kombiniert werden können: (1) parallele Online- und Face-to-face-Kommunikation mit Stakeholdern und Forschern; (2) ein virtuelles Portal, über das die Zivilgesellschaft ihren Dialog mit EU-Institutionen und Bürgern führt; (3) ein Rat (*council*) von LLL-Schlüsselakteuren.

*Ricarda Motschilnig*



[www.eucis-lll.eu/pdf/publications/EUCIS-LLL\\_Study\\_EILL.pdf](http://www.eucis-lll.eu/pdf/publications/EUCIS-LLL_Study_EILL.pdf)

EUCIS-LLL vereint 20 europäische Netzwerke in den Bereichen Bildung und Weiterbildung, mit dem Ziel, verschiedene Akteure in Diskussion und Umsetzung der politischen Entscheidungen und Maßnahmen der Europäischen Union einzubeziehen. Sie fungiert als Ressourcenzentrum, Möglichkeit zum Austausch von Wissen sowie zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Institutionen und Organisationen der Zivilgesellschaften.

## Personalia

**Prof. Drs. mult. Arne Carlsen** ist seit dem 1. Juni neuer Leiter des UNESCO Institute for Lifelong Learning (UIL) in Hamburg. Carlsen kommt von der Danish School of Education der Aarhus-University Kopenhagen/Dänemark. Er hatte bereits leitende Positionen in internationalen Initiativen für das Lebenslange Lernen inne und war für das UIL Mitglied der Consultative Group der CONFINTEA VI.

**Prof. Dr. Friedrich Hubert Esser** ist seit dem 1. Mai neuer Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) in Bonn und Nachfolger von **Manfred Kremer**. Esser war seit 2005 Leiter der Abteilung Berufliche Bildung beim Zentralverband des Deutschen Handwerks. Zuvor war er als stellvertretender Direktor des Forschungsinstituts für Berufsbildung im Handwerk an der Universität zu Köln tätig. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Berufs- und Qualifikationsforschung, Politikberatung, europäische Berufsbildung und Entrepreneurship-Education.

**David Hughes** wird neuer Geschäftsführer des National Institute of Adult Continuing Education (NIACE) und folgt damit auf

**Prof. Drs. mult. Alan Tuckett**, der im Sommer in den Ruhestand geht. Hughes war bisher »National Director of College and Learning Provider Services« bei der Skills Funding Agency in Coventry/Großbritannien.

**Prof. em. Dr. Josef Olbrich**, der seit 1976 am Fachbereich Erziehungswissenschaft der FU Berlin lehrte, ist am 6. März 2011 im Alter von 75 Jahren verstorben.

**Wilhelm Niedernolte** und **Dr. Birgit Rommel** wurden im März von den Delegierten der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) zu neuen Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft gewählt. Die bisherige Vorsitzende Heike Wilsdorf, Darmstadt, hatte nicht noch einmal für den Vorsitz kandidiert.

**Prof. em. Dr. Heinz-Elmar Tenorth**, Berliner Bildungshistoriker, wurde die Ehrendoktorwürde der Fakultät für Philosophie und Erziehungswissenschaft der Ruhr-Universität Bochum verliehen.



## 60 Jahre – und sehr weise

### Der Schweizerische Verband für Weiterbildung feierte Jubiläum

Anfang Mai feierte der Schweizerische Verband für Weiterbildung (SVEB) sein 60-jähriges Bestehen, stilgerecht hoch auf einem Berg bei Bern. Der SVEB ist die Stimme der Weiterbildung in der Schweiz: 285 Organisationen, Institutionen und Verbände, die Weiterbildung anbieten, sowie 288 Einzelmitglieder, die beruflich in der Weiterbildung tätig sind, gehörten Ende 2010 dazu. Er hat seinen Sitz und seinen Schwerpunkt in der Deutschschweiz, verfügt aber auch über Sekretariate im italienischen und französischen Teil des Landes. Anders als in Deutschland ist es damit in der Schweiz gelungen, trotz Föderalismus des politischen Systems und Heterogenität des Bereichs eine kraftvolle nicht-staatliche Stimme der Erwachsenen- und Weiterbildung aufzubauen.

Die zentrale Stellung des SVEB in der schweizerischen Weiterbildung, erkennbar auch an einem ständigen Anwachsen von Aufgaben, Personal und Ressourcen in den vergangenen sechs Jahrzehnten, drückt sich in den wesentlichen Aktivitäten des Verbandes aus. So hat der SVEB sehr früh einen Bildungspass entwickelt, der dem deutschen »ProfilPASS« ähnelt und gewissermaßen sein Vorläufer ist. Schon vor vielen Jahren hat der SVEB ein Qualifizierungssystem für die Lehrkräfte in der schweizerischen Weiterbildung entwickelt, ein System des »Train the trainer«, das bis zu einem gewissen Grad für Vereinheitlichung, Standardisierung und Qualitätssicherung beim Personal gesorgt hat. Mit den Aktivitäten zum

»EduQua« hat sich der SVEB um die Qualitätssicherung der Einrichtungen und Angebote der Weiterbildung in der Schweiz verdient gemacht. Und herausragend sind die Aktivitäten des Verbandes bei der zweijährlichen Organisation des »Lernfestivals«, für das der SVEB in anderen Ländern bereits beratend tätig und modellhaft angefragt ist.

Bei allem Stolz über die eigene Entwicklung widmete sich die Jubiläumsveranstaltung doch einem ernsten Thema: der Rolle der Weiterbildung bei der Integration von Zuwanderern. Die Diskussionslinien sind ähnlich wie in den europäischen Nachbarländern: Es geht um Sprachkompetenz, Arbeitsmarktintegration und Qualifizierung, um interkulturelle Verständigung und Akzeptanz. Bei alledem kann die Weiterbildung eine wichtige Rolle spielen, es gelingt ihr aber nicht aus eigener Kraft. Dazu bedarf es politischer Unterstützung und – wie in der Schweiz erhofft – auch bestimmter Impulse

des in Diskussion befindlichen neuen Weiterbildungsgesetzes. Die Bundesrätin Simonetta Sommaruga jedenfalls betonte die Absicht, auch mit Hilfe der Weiterbildung die künftige Migrationspolitik der Schweiz konstruktiv weiter zu entwickeln.

Der fachlichen Diskussion um dieses immer wichtiger werdende Thema folgte dann doch eine Feier im doppelten Sinne: Zum einen präsentierte Ruth Jermann, stellvertretende Geschäftsführerin des SVEB, Highlights aus der SVEB-Geschichte und – als sich zusammenfügendes Puzzle – die Personen, Aufgaben und Regionen, die mit dem SVEB verbunden sind. Und der Geschäftsführer des SVEB, André Schläfli, seit zwanzig Jahren in dieser Funktion, wurde im Rahmen der Veranstaltung geehrt für seine Aufnahme in die »International Hall of Fame« der Weiterbildung – als erster Schweizer.

Weit über hundert Gäste aus den unterschiedlichsten mit Weiterbildung befassten Einrichtungen, Organisationen und Dienststellen der Schweiz würdigten bei der Veranstaltung den SVEB und André Schläfli als deren Motor in den letzten zwei Jahrzehnten. Und sie bekräftigten, dass das kommende Weiterbildungsgesetz der Schweiz die Bedingungen nicht nur für die Weiterbildung stützen und verbessern, sondern auch Regeln enthalten soll, nach denen der SVEB zukünftig sicher öffentlich gefördert wird.

DIE/EN



Drei weitere Hall-of-Fame-Mitglieder (v.l.: Dr. Katarina Popovich, Prof. Jost Reischmann und Prof. Ekkehard Nuissl) waren gekommen, um die Verdienste von André Schläfli (2. v.l.) um die Schweizer Weiterbildung und deren nachhaltige Entwicklung zu würdigen.

Foto: Simon Hallström



## Konsequenzen aus der Behindertenrechtskonvention

### Fachtagung »Inklusive Erwachsenenbildung« in Berlin

Es war ein kluger Schachzug, die Fachtagung »Inklusive Erwachsenenbildung – Kooperationen zwischen Einrichtungen der Erwachsenenbildung und der Behindertenhilfe« unmittelbar auf den Deutschen Volkshochschultag in Berlin folgen zu lassen, denn so fanden neben den Berliner Einrichtungen einige Volkshochschulvertreter aus der Republik den Weg in die Humboldt-Universität. Eingeladen hatte eine Veranstaltergemeinschaft aus Humboldt-Universität, der katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin, der Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung, der Volkshochschule Berlin Mitte und der Lebenshilfe Berlin. Die Schirmherrschaft hatte Prof. Rita Süßmuth übernommen, deren Grußwort von Prof. Karl-Ernst Ackermann, Präsident der Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung e.V. Deutschland und einer der Initiatoren der Veranstaltung, vorgetragen wurde.

Die rege Teilnahme ist nicht selbstverständlich bei diesem gesellschaftlich wichtigen, aber dennoch bislang in der Erwachsenenbildung eher sporadisch behandelten Thema. Nicht besonders häufig treffen Vertreter der allgemeinen Bildung und Weiterbildung mit Vertretungen der Behindertenhilfe zusammen. Insofern ist diese Berliner Initiative ein ermutigender Schritt, Konkretes zu entwickeln, betonte Prof. Klaus Meisel von der Münchner Volkshochschule in seinem Einführungsreferat. »Erwachsenenbildung« auf der einen und »Hilfe und Fürsorge« auf der anderen Seite würden weitgehend getrennt voneinander wahrgenommen, und »Behindertenarbeit« werde von den jeweiligen Akteuren nur selten als eine gemeinsame Veranstaltung mit unterschiedlichen Facetten gesehen. Prof. Meisel wies auf Diskussionsprozesse über inklusive Angebote hin, die sich, auch im Rahmen des neuen Standortpapiers der Volkshochschulen, zu entwickeln beginnen.


In den weiteren Hauptreferaten setzte sich Dr. Nicole Becker von der Universität Tübingen kritisch mit der pädagogischen Rezeption neurowissenschaftlicher Erkenntnisse auseinander, und Prof. Christian Lindmeier von der Universität Koblenz-Landau behandelte die aktuelle Diskussion zur inklusiven Erwachsenenbildung als Menschenrecht. Die Konsequenzen aus der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention waren eines der zentralen Themen.

In Kursen zu unterschiedlichen Themen konnten sich die Teilnehmenden über Beispiele guter Praxis informieren und sich mit konkreten Problemstellungen Behinderter in Weiterbildungskontexten auseinandersetzen.

Die Diskussion über den Inklusionsbegriff hat in den letzten Jahren insbesondere in Praxis und Wissenschaft der Erwachsenenbildung das Spektrum für eine breitere Zusammenarbeit geöffnet.

Die bisher verwendeten Begriffe wie »Arbeit mit benachteiligten Zielgruppen« oder »Integration« betonen tendenziell eher das Trennende und tragen damit zur Separierung der Zugänge bei. Ausdruck dieser Situation ist eine nur sehr punktuell erfolgte Behandlung des Themas in der Wissenschaft der Erwachsenenbildung. Für die Weiterentwicklung dieses Feldes wäre es sinnvoll, reflektierte Berichte über erfolgreiche Projekte und Arbeitsansätze zusammenzutragen. Von grundlegender Bedeutung aber wären die Entwicklung einer Inklusionsdidaktik bzw. die Diskussion spezifischer didaktischer Bausteine für die Bildungsarbeit mit Behinderten und anderen exkludierten Gruppen sowie die Gestaltung barrierefreier, inklusiver Bildungsangebote.

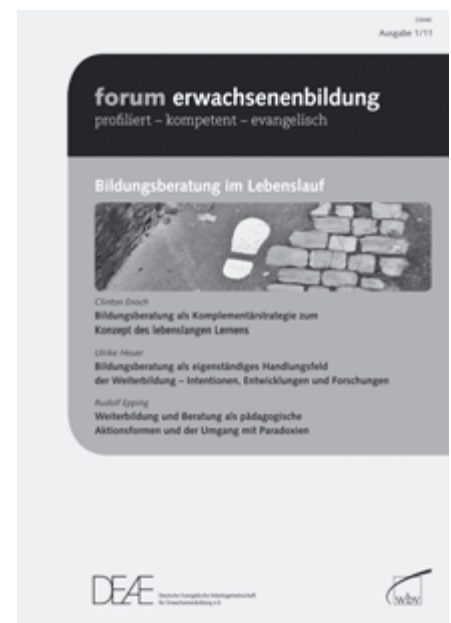
Hans-Joachim Schuldt (DIE)

 [www.erw-in.de](http://www.erw-in.de)

## Relaunch zum Abschied

### DEAE: forum erwachsenenbildung jetzt beim wbv

Die Zeitschrift der evangelischen Erwachsenenbildung, *forum erwachsenenbildung*, erscheint ab sofort in neuem Gewand. Im Zuge eines Wechsels zum W. Bertelsmann Verlag ist das Organ der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) optisch und konzeptionell überarbeitet worden. Die erste Ausgabe in relauncheder Form wurde auf einer Fachtagung vorgestellt, die die DEAE zu Ehren von Forum-Redakteurin Petra Herre veranstaltet hat. Herre, die seit 1992 wissenschaftliche Mitarbeiterin des Verbandes war, wurde am 16. Mai im Erfurter Augustinerkloster in den Ruhestand verabschiedet. Mit dem Thema »Lebenslanges Lernen zwischen Nützlichkeit und Lebenslust« bezog sich die Fachtagung auf Herres konzeptionelles Wirken an der Schnittstelle von Erwachsenenbildung und evangelischer Theologie. DIE/PB



Ausgabe 1/2011 visualisiert den Lebenslauf

## Feier vor großem Publikum

**Theo W. Länge wird als Bundesgeschäftsführer von »Arbeit und Leben« verabschiedet**

Theo W. Länge – in der politischen Erwachsenenbildung in Deutschland ein Begriff. Zwanzig Jahre hat er als Bundesgeschäftsführer die Bildungsgemeinschaft Arbeit und Leben (AuL) vertreten, inspiriert, geleitet und vorangebracht. Schon zuvor hatte er sich – in Baden-Württemberg – einen bedeutenden Namen gemacht als Akademieleiter und bildungspolitisch engagierter Denker. Vor einigen Wochen wurde er von mehr als 150 Gästen aus der Politik, der politischen Administration, der Weiterbildung, den Gewerkschaften, der Wissenschaft und von vielen Kooperationspartnern und AuL-Einrichtungen in der historischen Stadthalle Wuppertal verabschiedet.

Für die Träger von AuL sprachen die stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), Ingrid Sehrbrock, und der Vorsitzende des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (DVV), Ernst-Dieter Rossmann, MdB, Theo W. Länge Dank und Anerkennung aus. Während Ernst-Dieter Rossmann seine Verdienste für die Eigenständigkeit der politischen Bildung hervorhob, wies Ingrid Sehrbrock besonders auf seine Anstöße für beständige Innovation in der Weiterbildung und der politischen Bildung hin.

Die Vorsitzenden des Bundesarbeitskreises, Dr. Dieter Eich von Seiten des DGB und Gundula Frieling für den DVV würdigten Länge für sein unermüdliches Engagement und seine Tatkraft für Arbeit und Leben: Ganz wesentlich sei es ihm zu danken, dass die Organisation heute trotz Stagnation und Kürzungen der öffentlichen Förderung eine

positive Entwicklung genommen habe. Es habe Prosperität und Wachstum gegeben in einer Zeit, in der andere Einrichtungen der politischen Bildung eher kleiner geworden sind oder gar aufgeben mussten. Seine Anstöße und die Entwicklung neuer Projekte und Programme hätten dafür gesorgt, dass Arbeit und Leben heute ein ausgezeichnetes Standing in der Weiterbildungslandschaft hat.

Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), und Hans-Peter Bergner, Referatsleiter im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), als die zentralen Kooperationspartner

dafür, dass die Profession ihre öffentliche Wahrnehmung stärken konnte. In verschiedenen Gremien der aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes geförderten politischen Bildung habe er erfolgreich für den Erhalt der Infrastrukturleistung dieses Programms gekämpft.

»Umstrittene Parteiendemokratie und neue Bürgerbeteiligung« war das Thema des Hauptreferenten Prof. Franz Walter vom Institut für Demokratieforschung der Universität Göttingen. Nachdrücklich wandte er sich dagegen, dass die veröffentlichte Meinung gegenwärtig eher Entwarnung bezüglich Politik- und Parteienverdrossenheit der Bürger/innen gebe. Der Trend der Wahlenthaltung und der Abschmelzungsprozess der bisherigen Volksparteien seien ungebrochen. Gleichzeitig stellte er kritische Fragen an das gegenwärtig stark diskutierte Credo für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung. Die Zivilgesellschaft an sich sei weder gut noch schlecht, vielmehr müsse sie gestaltet werden – für ihn zweifelsohne weiterhin eine wichtige Aufgabe der politischen Bildung.



Theo Länge zeigte sich gerührt von seiner Abschiedsfeier und versprach, sich auch weiterhin für die politische Bildung einzusetzen.

Foto: AuL

für die politische Erwachsenenbildung und die außerschulische politische Jugendbildung wiesen auf die vielfältigen Funktionen hin, die Theo W. Länge in seiner Berufsbiographie für die politische Bildung wahrgenommen und in denen er seine Ideen und Visionen vorangetrieben habe. So initiierte er z.B. als Vorsitzender des Bundesausschuss politische Bildung (bap) den »Preis politische Bildung« und sorgte so

Eine schöne Veranstaltung fand ihren Abschluss mit einem Film, in dem ins-

besondere alte Weggefährten/innen zu Wort kamen. Ekkehard Nuissl (DIE) hob in seinem Statement ihre gemeinsame Geschichte in der Bildungs- und Forschungslandschaft Baden-Württembergs hervor und verwies auf die wichtige Rolle, die Länge über viele Jahre in den beratenden Gremien des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung gespielt hatte.

AuL; DIE/EN

## »Das neue Gesicht in dir erwecken«

Kolloquium zum 60. Geburtstag von Prof. Rudolf Tippelt

Selbstaktualisierung war der Leitbegriff eines Festakts, mit dem am 14. April das Institut für Pädagogik, Bildungs- und Sozialisationsforschung der Ludwig-Maximilians-Universität München Prof. Rudolf Tippelt geehrt hat. Tippelt,

hatte seinen Vortrag in die Struktur einer Fuge gegossen, die für ihn Modell eines Lebens ist, das sich in unterschiedlichen, auch kontrapunktischen Phasen dem immer gleichen Motiv zuwendet. Im Leben aktualisiert sich

Selbstaktualisierungsgedankens, da barocke Denker das Lebensprinzip der permanenten Entwicklung in der Tradition von Homer (»das neue Gesicht in dir erwecken«) und Plotin wohl in besonderer Weise verstanden hatten. Auch in

der Arbeit mit Hochbetagten zeige sich, so Kruse, die besondere Aktualität und Passung barocken Empfindens und Gedankenguts. Voraussetzung der Selbstaktualisierung sei die Fähigkeit des Menschen, das Schöpferische des Augenblicks zu erkennen (»Aktualgenese«). Insofern wohnt dem Gedanken auch ein Bildungspotenzial inne. Im Blick auf die Erwachsenenbildung sei dies vielversprechend, da die Plastizität des Hirns für Lernen auch im hohen Alter, gerade auch bei Bildungsungeübten, nachgewiesen werden kann.

Das Selbstaktualisierungsthema für die Bildungsarbeit fruchtbar zu machen ist ein Projekt, das Kruse und Tippelt in nächster Zukunft beschäftigen wird. Sie wollen in einer interdisziplinären Zusammenarbeit von Bildungsforschung und

Palliativmedizin Handlungsmodelle für die Qualifizierung all jener Menschen erarbeiten, die Sterbende oder Demenzkranke begleiten.

Aktivitäten wie diese sind sicher geeignet, einer – wie Tippelt es formulierte – »normativ entkernten Erziehungswissenschaft« eine an Werten und Normen orientierte Pädagogik an die Seite zu stellen.

DIE/PB



Foto: Peter Brandt

Die vielen Wort- und Musikbeiträge der Festveranstaltung belegten eindrucksvoll, welche Verehrung und Zuneigung Rudolf Tippelt von Fachkollegen, Wegbegleitern und Schülern erfahren darf. Thomas Eckert, Aiga von Hippel, Manuela Pietraß und Bernhard Schmidt-Hertha überreichten ihrem Lehrer eine Festschrift mit dem Titel »Bildung und Generationen«.

der in der Erwachsenenbildung nicht zuletzt dank seiner praxisrelevanten empirischen Studien hohes Ansehen genießt, wurde als Forscher, Lehrer, Chef und Mensch gewürdigt.

Fachlicher Höhepunkt des wissenschaftlichen Kolloquiums war der fesselnde und im besten Sinne gelehrte Vortrag des Heidelberger Gerontologen Andreas Kruse, mit dem Tippelt das Interesse an gesellschaftlicher Wirksamkeit von Forschung, die Freude an gelingendem Leben und die Leidenschaft für Wissenschaft teilt. Kruse

der Mensch immer wieder neu, wellenförmig getrieben (daher die Fluchtsemantik in »Fuge«). Diese formative Tendenz des Menschen, sich mitzuteilen, auszudrücken und zu differenzieren, erfolgt jeweils im Hier und Jetzt, und zwar in einer Weise, die nur der jeweiligen Generation, der er angehört, so möglich ist (Generativität).

Kruse zeigte anhand biographischer Schlaglichter auf Johann Sebastian Bach und Rembrandt van Rijn, dass auch der Tod dabei ein Motor sein kann. Er wählte Protagonisten des 17. Jahrhunderts für die Entfaltung des



## Kursdatenbank war gestern

### Weltweite Auffindbarkeit von Weiterbildungsveranstaltungen mit dem EDU-Tagset

Wer spezielle Weiterbildungsangebote sucht, muss oft frustriert feststellen, dass selbst die großen Kursdatenbanken nicht alle relevanten Treffer enthalten. Das »EDU-Tagset« – eine Art »IBAN Code für Kurse« – eröffnet hier neue Perspektiven. Es beruht auf standardisierten Kurs-Keywords (»Tags«), die ein Angebot auf der Webseite eines Anbieters so markieren, dass es von einer »Meta-Kurs-Suchmaschine« – einem »Kurscrawler« – gefunden wird und nicht mehr in einzelne Kursdatenbanken eingespielt werden oder dort gesucht werden muss.

Das EDU-Tagset ist ein geschützter Standard und besteht aus drei Feldern für das Datum, die links des Wortes »edutagset« geschrieben werden müssen (tt mm jjjj), und zwei Feldern für den Kursort (Land, Region), die rechts von

»edutagset« angegeben werden müssen (z.B. de münchen). Anschließend an diesen standardisierten »String« von Informationen können verschiedene Worte stehen, die den jeweiligen Kursinhalt beschreiben. Ein Beispiel: Die Reihenfolge »23 05 2011 edutagset at wien deutsch german ...« definiert einen Deutschkurs, der am 23. Mai 2011 in Wien beginnt. Dieses »Tag-Set« wird (in möglichst kleiner Schrift) auf der Webseite eines Kursinstituts einfach unter oder neben das konkrete Kursangebot geschrieben, um Folgendes zu ermöglichen:

Eine Suchmaschine kann danach die Webseiten von Kursinstituten automatisch durchsuchen – und dabei sogar das Suchspektrum erweitern und einengen: Die Suche nach »05 2011 edutagset at vienna« würde die Suche zeitlich

auf alle Kurse im Mai 2011 erweitern, das Weglassen des »City Tag« (hier: »vienna«) sucht Kurse in ganz Österreich. Das EDU-Tagset wird auch den Zugriff fremdsprachiger Kurs-Suchmaschinen (z.B. japanischer, chinesischer ...) auf die Bildungsangebote deutschsprachiger Kursinstitute ermöglichen. Da es als reiner Text – ohne weiteren Programmcode – eingefügt wird, ist es nicht nur für Suchmaschinen, sondern auch für andere Anwendungen auslesbar: z.B. für Google Alerts (automatische E-Mail-Benachrichtigung) und andere automatische Suchservices, die wiederum auf unterschiedlichen Webseiten eingebunden werden könnten.

Wenn Weiterbildungsinstitutionen diesen Standard aufgreifen und als Pilotprojekt implementieren, wer weiß – vielleicht werden dann einige Rest-Kursplätze noch schnell von interessierten Leuten aus Schweden oder Südafrika gebucht ...

Peter Jedlicka  
(Wien / [www.tagsets.org](http://www.tagsets.org))

## Weit weg vom Bildungsauftrag

### Ranga Yogeshwar auf den Spuren des öffentlich-rechtlichen Journalismus nach Fukushima

Das »Ein-Mann-Kompetenzzentrum« (Spiegel) Ranga Yogeshwar ist uns als erfolgreicher Erklärer von Kettenreaktion und Abklingvorgängen in bester Komplexitätsreduzierender Erinnerung. Am 13. April rief er einem überwiegend studentischen Publikum in Sankt Augustin bei Bonn die Fernsehbilder der japanischen Katastrophe vom 11. März ins Gedächtnis: die melancholisch musikuntermalten Videos der Welle, die orientierungslose Kanzlerin, die auf Tränen und Wut zielenden Talkshows der zweiten Märzhälfte und eben die unvermeidlichen Schaltungen zum übernachtigten Japan-Korrespondenten. Das Beispiel des ARD-Reporters Robert Hetzkämper sollte eine Mahnung sein: Er hatte – aus welcher Quelle auch immer – die These in die Welt gesetzt, die Arbeiter im verstrahlten AKW seien z.T. Obdachlose und Minderjährige, die hier gezielt »verheizt« würden, eine Informa-

tion, die über die Online-Journaille rasch weltweite Verbreitung fand. Die berief sich ihrerseits nur auf Hetzkämper. Der ruderte Tage später in einem Interview zurück: Für den Verdacht hätten sich »keine Belege finden lassen«. Yogeshwar geißelte mit diesem und andere Beispielen die Berichterstattung gerade auch der öffentlich-rechtlichen Medien als quotenheischend, emotionsfokussiert (z.B. Anne Will) und anti-aufklärerisch. Besonders die mit Schnelligkeit punktenden Online-Medien würden Grundregeln des Journalismus missachten. Zu selten würden Informationen nachgeprüft und zu oft würden Beiträge auf Gerüsten aus Vermutungen gegründet.

Die Zuhörenden – überwiegend angehende Technikjournalisten, die Yogeshwar im Rahmen einer öffentlichen Ringvorlesung der Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg hörten – wurden an die

Bildungspflicht der öffentlich-rechtlichen Medien gemahnt, die im Besonderen auch für Wissenschafts- und Technikjournalisten gilt: Informationen prüfen, Verantwortung übernehmen, aufklären. Der formulierte Anspruch konnte auch als Pflicht zur Volksbildung gelesen werden.

DIE/PB



Foto: Peter Brandt

Yogeshwar in seinem Element

## »Lernende fördern – Strukturen stützen«

### DIE stellt dem NRW-Landtag Gutachten zum Weiterbildungsgesetz vor

Unter dem Motto »Lernende fördern – Strukturen stützen« steht der Abschlussbericht des zur Evaluation der Wirksamkeit der Weiterbildungsmittel des Weiterbildungsgesetzes (WbG) Nordrhein-Westfalen, den das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) am 1. Juni im Plenarsaal des nordrhein-westfälischen Landtags zur Diskussion gestellt hat. Eingeladen hatte der Vorsitzende des Ausschusses für Schule und Weiterbildung, Herr Große Brömer. Zur 16. Weiterbildungskonferenz waren zahlreiche Landtagsabgeordnete aus allen im Landtag vertretenen Fraktionen ebenso gekommen wie die zuständige Ministerin für Schule und Weiterbildung, Sylvia Löhrmann, Ministerialbeamte, Vertreter und Vertreterinnen zahlreicher Einrichtungen und Verbände. Der Direktor des DIE, Prof. Ekkehard Nuissl von Rein, stellte noch einmal die zentralen Ergebnisse des Gutachtens und vor allem die daraus gezogenen Schlussfolgerungen vor. Er betonte, dass die Empfehlungen auf der Basis

der folgenden Ziele gemacht worden sind:

- bessere Erreichung bildungsferner Zielgruppen
- gerechtere Verteilung der Fördermittel
- Erhöhung der Transparenz und Leistungsbilanzierung
- einfache und transparente Verwaltung
- Stärkung der Hauptberuflichkeit und der Professionalität
- Erhöhung der Weiterbildungsqualität
- Berücksichtigung erweiterter Dienstleistungen
- kohärente Steuerung durch die Landesregierung.

Im Zentrum der Vorschläge stehen a) die neue Fördersystematik, die vor allem den Effekt haben dürfte, das hauptberufliche Element der Weiterbildungsarbeit zu stärken, und b) die Akzentuierung der Weiterbildung mit Bildungsbenachteiligten, die vor allem Ausdruck findet in einer herausgehobenen Förderung des Zweiten Bildungsweges und im Vorschlag

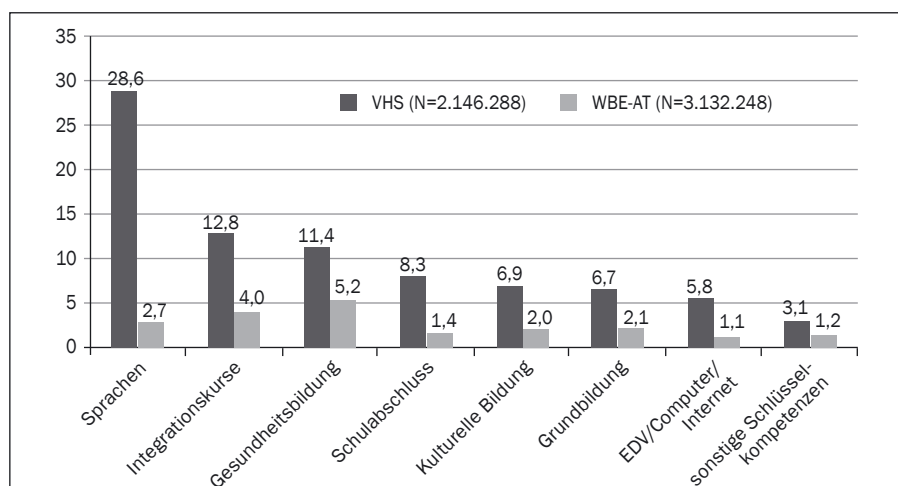
über eine Zielvereinbarung, 20 bis 30 Prozent der WbG-Förderung für die Bildungsarbeit mit definierten Zielgruppen einzusetzen.

Des Weiteren stehen vor allem der Ausbau der Weiterbildungsberatung unter Nutzung bestehender Strukturen und der Aufbau eines Berichtssystems im Vordergrund. Flankierend zu diesen Maßnahmen sollen Beratungs- und Koordinierungsgremien dafür sorgen, dass die Weiterbildungswirklichkeit immer wieder mit den Zielvorstellungen der politischen Akteure abgeglichen wird.

Einhellig wurde die Arbeit des DIE gelobt, besonders die gründliche Analyse und das diskursorientierte Vorgehen, welches Zwischenergebnisse immer wieder rückkoppelte und auf den Prüfstand stellte. Die anschließende Diskussion machte aber auch klar, dass dieser Erörterungsprozess noch nicht zu Ende ist. Es wird nun darum gehen, einer guten Tradition folgend, konsensual die noch offenen Fragen und Konkretisierungsnotwendigkeiten aufzugreifen und gemeinsame Lösungen zu finden. Der Anfang wurde schon auf der Konferenz gemacht.

Dieter Gnahs (DIE)

**Abb.: Analysebeispiel aus dem Gutachten: Rangfolge der Angebotsbereiche mit mehr als drei Prozent Unterrichtsstundenanteil im VHS-Angebot 2008 und Vergleichswerte für die Einrichtungen anderer Trägerschaft (WBE-AT) (Anteile in Prozent)**



Quelle: DIE NRW EVA Erhebung 2009/2010

Das Gutachten ist einzusehen unter

[www.schulministerium.nrw.de/BP/Weiterbildung/Aktuelles/Gutachten\\_Weiterbildung/DIE\\_Evaluation\\_WbG\\_NRW\\_Abschlussbericht\\_02-2011.pdf#Gutachten](http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Weiterbildung/Aktuelles/Gutachten_Weiterbildung/DIE_Evaluation_WbG_NRW_Abschlussbericht_02-2011.pdf#Gutachten)

Stellungnahmen der Verbände zum Gutachten des DIE sind bei den Verbänden erhältlich, stehen teilweise aber auch online zum Download bereit.

Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung

[http://thema.erzbistum-koeln.de/export/sites/thema/lag\\_kefb/newsletter/StellungnahmeLAG\\_11.04.2011.pdf](http://thema.erzbistum-koeln.de/export/sites/thema/lag_kefb/newsletter/StellungnahmeLAG_11.04.2011.pdf)

Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung

[www.laaw-nrw.de/fileadmin/downloads/arbeitshilfen/LAAW-Stellungnahme-zum-Evaluationsgutachten.pdf](http://www.laaw-nrw.de/fileadmin/downloads/arbeitshilfen/LAAW-Stellungnahme-zum-Evaluationsgutachten.pdf)

Arbeitskreis der Bildungsstätten und Akademien (@ba)

[www.aba-nrw.de/fileadmin/vorstanddateien/\\_ba-Stellungnahme\\_zum\\_DIE\\_Gutachten\\_04\\_04\\_2011.pdf](http://www.aba-nrw.de/fileadmin/vorstanddateien/_ba-Stellungnahme_zum_DIE_Gutachten_04_04_2011.pdf)

Landesverband der Volkshochschulen

<http://pbs-bildungsanbieter.vhs-bildungsnetz.de/servlet/is/45722/Stellungnahme%20LV%20VHS%20NRW.pdf?command=downloadContent&filename=Stellungnahme%20LV%20VHS%20NRW.pdf>